

Dokumente aus dem Schlossarchiv Sprinzenstein



Handwerk und Zünfte

Die Dokumente zum Handwerk und Zünfte im Bezirk Rohrbach und besonders in Sarleinsbach im Schlossarchiv Sprinzenstein sind größtenteils in einem eigenen Faszikel zusammengefasst. Dokumente in anderen Faszikeln wurden hier daher nicht berücksichtigt.

Anfragen zum Sprinzensteiner Archiv nur über den Archivar Mag. Wolfgang Sauber (07283 / 8149 bzw. mail: w.sauber@gmx.at)

Stand: 20.4.2020

Wolfgang Sauber

Dokumentenverzeichnis

I. Allgemeines

- Vor 1730 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den Landeshauptmann:
- Der verstorbene Johann Reichard Graf von Salburg wollte in seinem Markt Hofkirchen den dortigen Handwerkszünften gewisse Privilegien erteilen.
 - Da die Herrschaft Sprinzenstein dort über keine Untertanen verfügt, erhebt sie auch keine Einwände gegen die Erteilung dieser Privilegien, solange diese nicht als Präjudiz für seine eigenen Zünfte im Markt Sarleinsbach betrachtet wird

II. Weberzunft

- 1.3.1578 Die Zechpröbste der Leinweberzunft in Rohrbach wenden sich an einen Freiherrn von Sprinzenstein:
- Der Herr soll sich beim Kaiser um eine Bestätigung ihrer Zunftordnung bemühen.
- 3.10.1578 Auszug aus der von Kaiser Rudolf II erlassenen Weberzunftordnung:
- Es geht um die Ausbildungsordnung für Lehrlinge.
(Abschrift von 1720)
- 15.5.1601 Zacharias Falzeder, Marktrichter in Putzleinsdorf, stellt dem Leinweber Hans Ecker, der zwei Jahre als Inwohner in Putzleinsdorf gelebt hat, nun aber weiterziehen will, ein Leumundszeugnis aus.
- 31.3.1713 Auszug der Leinweberhandwerksordnung Kaiser Karl VI (Abschrift von 1720)

- 7.5.1717 Auszug aus dem Mandat der Kommission des oö Landeshauptmanns zum Leinwandhandel:
- Die örtlichen Zünfte erhalten den Befehl, am 7.6. einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen der Kommission in Linz zu entsenden.
- 5.11.1720 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein klagt gegen das Weberhandwerk in Neufelden:
- Das Weberhandwerk zu Neufelden hat den Thomas Feßl, Leinweber zu Peilstein, daran gehindert, den von Johann Ehrenreich legitimierten Abdeckersohn Niclas Schöler als Gesellen freizusprechen.
 - Das Gericht des Landeshauptmanns hat daraufhin das Weberhandwerk zu Neufelden zu einer Geldstrafe von 50 Reichstalern verurteilt.
 - Da das Weberhandwerk zu Neufelden diese Geldstrafe noch immer nicht bezahlt hat, fordert Johann Ehrenreich die Entsendung eines Landrichters zur Einforderung der Strafe.
(2 Exemplare)
- 12.11.1720 Das Weberhandwerk zu Neufelden fordert vom Landeshauptmann die Aufhebung des Strafbefehls, da es ja termingerecht in dieser Sache Bericht erstattet hat.
- 20.11.1720 Johann Ehrenreich fordert vom Landeshauptmann, das Weberhandwerk zu Neufelden solle ihm ihre Beweise in Sachen Niclas Schöller zur Einsichtnahme vorlegen.
- 7.12.1720 Da das Weberhandwerk zu Neufelden auf die Forderung zur Herausgabe ihrer Beweise nicht reagiert hat, fordert Johann Ehrenreich nicht nur die Einziehung der auf dieses Versäumnis ausgesetzten 6 Reichstaler Geldstrafe, sondern auch der ursprünglichen 50 Reichstaler.

- Ca. 1720 Georg Ulrich Mautner, Bote des Landeshauptmanns, erklärt, dass er dem Weberhandwerk den Beschluss des Landeshauptmanns auf Antrag des Johann Ehrenreichs von Sprinzenstein wegen eines legitimierten Abdeckersohns zugestellt hat.
- Ca. 1767 Ansuchen der Weberzunft an die Herrschaft:
- Bei der letzten Viertelversammlung ist beschlossen worden, dass die Herrschaften für ihre Zünfte um ein mündliches Verhör beim k.k. Kommerzienkonsess ansuchen sollen. Die Zunft bittet die Herrschaft, dies zu tun, damit sie ihre Beschwerden vorbringen kann.
 - Die vorgeschriebene Breite der Ware ist für die Zunft ein großes Ärgernis.
 - Zum einen können sich die ärmeren Weber das nötige Werkzeug nicht leisten.
 - Zum anderen finden reicheren Weber keinen Absatz für die Ware, weil sie den Kaufleuten zu teuer ist und auch kein Bedarf an diesen Maßen besteht.
 - Das Weberhandwerk sollte auf Werkstätten beschränkt werden; Webstühle bei Müllern, Bauern und Inwohnern sollten nach dem Tod der augenblicklichen Besitzer kassiert und nicht mehr zugelassen werden. Den Marktwebern entsteht nämlich durch solchen Nebenerwerbswebern großer Schaden
- 10.3.1767 Franz Kaindlsdorfer und Anton Städler als Zöchmeister und Anton Hauzeneder als Vertreter des Leinweberhandwerks in Sarleinsbach legen dem Untersuchungskommissar, dem Marktrichter Franz Josef Jetschgo, ihre Beschwerden vor:
- Es gibt noch immer keine Qualitätsstandards für die Garnherstellung, so dass auch die Qualität der Leinwand darunter leidet.

- Ein Teil der vorrätigen Ware ist bereits auf der Bleiche, aber noch ein großer Vorrat bei den Webern, so dass dies unmöglich beschaut werden kann, so dass die Weber zu ihrem Schaden diese Ware nicht werden verkaufen können.
- Die Weber sind zwar entschlossen, die vorgeschriebene Länge und Breite der Stücke einzuhalten. Es ist aber ein Abgang aber bei dem einen oder anderen Stück nicht auszuschließen, so dass die Weber deswegen gestraft und das beanstandete Stück konfisziert werden würde.
- Den Webern sollte gestattet werden, ihr Produkt vor der Beschau zu den Kaufleuten zu bringen, die es dann zur Beschau vorlegen würden, da die Wege zu den Beschauorten sehr weit sind.

13.1.1768

Der k.k. Kommerzienkonsess schreibt an den Verwalter von Sprinzenstein Rechberger:

- Bei einer Kontrolle des Leinwandhändlers Franz Joseph Jetschgo wurde festgestellt, dass ein Stück ungebleicht Leinwand statt 31 nur 30 Ellen Ausmaß hatte.
- Weiter wurde festgestellt, dass die Beschaumeister unter dem Vorwand, es handle sich um alte Vorräte, die schon seit 2 Jahren aus dem Verkehr gezogenen Beschaustempel verwenden, was einen strafbaren Unterschleif darstellt.
- Der Verwalter soll den Beschaumeistern die alten Stempel abnehmen und sie bei Strafe zur Einhaltung der Vorschriften ermahnen.

1768

Matthias Kern und Lorenz Andorfer, Beschaumeister zu Sarleinsbach, bestätigen, dass sie ca. 100 Stück an alten Vorräten bei Leinwandhändlern und Webern mit den alten Beschaustempel versehen haben.

- 12.3.1768 Gedrucktes Patent des k.k.Kommerzienconsesses gegen den Missbrauch der Leinweber bei den zulässigen Maßen für Leinwand.
- 16.4.1768 Gedrucktes Patent des k.k.Kommerzienconsesses gegen Missstände im Genehmigungsverfahren der Beschaumeister.
- 17.6.1768 Der k.k.Kommerzienconsess befiehlt dem Verwalter von Sprinzenstein, niemandem ohne Meistertitel die Ausübung des Weberhandwerks zu erlauben.
- 7.10.1768 Gedrucktes Patent des k.k.Kommerzienconsesses, weil die Beschauer bei der Leinwand minderwertige Eisenfarbe verwenden, die zu schnell verblasst.
- 27.1.1769 Der k.k.Kommerzienconsess tadelt den Verwalter von Sprinzenstein, weil er die Mindestmaße der Webstücke nicht durchsetzt, und droht ihm Strafen an, falls er die Verordnungen bei Webern und Beschaumeistern nicht durchsetzt.
- 28.2.1769 Der Verwalter von Sprinzenstein erstattet der Vormundschaft Bericht:
- Der Manufakturkommissar Augustin Pilat wird der Herrschaft wohl schon Bericht über seine Untersuchung bei den Webern in Sarleinsbach erstattet haben
 - Trotzdem gibt es noch keine Anweisung, was mit der vorrätigen Leinwand passieren soll.
 - Die Leinwandhändler in Sarleinsbach, insbesondere der Marktrichter und sein Sohn, der diesen Bericht überreicht, fragen daher an, ob der k.k. Comerzialconsess den Leinwandhändlern Georg Mayrhofer und Georg Stölzl aus Neufelden und Carl Stölzl zu Lembach gestattet haben, alle vorrätigen Waren aufzukaufen.
 - Sie befürchten Nachteile, wenn die drei genannten auswärtigen Händler am kommenden Freimarkt in Sarleinsbach das alleinige

Vorkaufsrecht auf die vorrätige Leinwand erhalten, und bitten um Gleichstellung.

2.3.1769

Franz Joseph Jetschgo, Leinwandhändler in Sarleinsbach, richtet ein Gesuch an den k.k. Commerzienconsess:

- Der Handlungsfremde Prunnmayer aus Kirchdorf und der dortige Leinwandhändler Matthias Desslbrunner haben bei ihm 200 bzw. 150 Stück Leinwand in der alten Breite von 4 ½ Viertel bestellt.
- Da es zum Handel mit schmaler Leinwand unter 5/4 einer Genehmigung bedarf, bittet er die Behörde um eine solche.
- Weitere Genehmigungen braucht für die Lieferung 86 bzw. 150 Stück schmaler Breite nach Ofen (Ungarn).

20.5.1769

Der k.k. Commerzienconsess beruft die Beschaumeister für Leinwand in Sarleinsbach zur Vernehmung nach Linz.

1.7.1769

Der Verwalter von Sprinzenstein schreibt an den k.k. Commerzienconsess:

- Die zweijährige Amtszeit der Leinwandbeschaumeister Matthias Krenn und Lorenz Andorfer in Sarleinsbach ist abgelaufen.
- Da es gegen den Beschaumeister Matthias Krenn nie Beschwerden gab, hat ihn die Herrschaft im Amt bestätigt, während Lorenz Andorfer durch Franz Mayrhofer von der Weberzunft in Sarleinsbach als neuer Beschaumeister gewählt wurde.
- Er fragt an, ob er die beiden Beschaumeister zu Vernehmung nach Linz schicken soll oder die Vernehmung selbst vornehmen darf.

1.2.1770

Franz Joseph Jetschgo, Leinwandhändler in Sarleinsbach, richtet ein Gesuch an den k.k. Commerzienconsess:

- Er hat einen Auftrag aus Memmingen über 400 Stück Leinwand unterschiedlicher Breite erhalten.
- Er ersucht daher für Kauf und Ausfuhr dieses Auftrags um die erforderliche Genehmigung.

5.3.1770

Der k.k.Comerzialconsess schreibt an den Verwalter von Sprinzenstein:

- Der Sarleinsbacher Leinwandhändler Michael Andorfer hat dem Haslacher Färber Wolfgang Meisler 40 Stück rohe Leinwand verkauft, die zu kurz und zu schmal war.
- Trotzdem wurde diese Leinwand von den Sarleinsbacher Beschaumeistern Anton Stadler und Franz Marhofer mit ihrem Zeichen genehmigt.
- Die Beschaumeister müssen sich daher in Linz verantworten.

1770

Der k.k.Comerzialconsess schreibt an den Verwalter von Sprinzenstein:

- Bei der Untersuchung der in Haslach verkauften zu kurzen Leinwand hat sich herausgestellt, dass die beiden Sarleinsbacher Beschaumeister ihr Zeichen zu Unrecht erteilt haben.
- Daher soll der Verwalter den Beschaumeister Stadler Stadler verwarnen, den aber bereits verwarnen Beschaumeister Mayrhofer seines Amtes entsetzen und durch einen anderen Meister ersetzen.

7.9.1791	<p>Kajetan Kaindlsdorfer, Leinwebermeister zu Sarleinsbach, wendet sich an die Herrschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Er hat erfahren, dass ihm das Amt der Leinwandbeschau abgenommen werden soll, weil er sich nicht wieder darum beworben hat. • Sein Versäumnis liegt aber darin begründet, dass ihm niemand gesagt hat, dass das Amt nur befristet vergeben wird. • Gegen seine Amtsführung hat es bei Webern und Händlern nie Einwände gegeben. • Sein Konkurrent um das Amt Matthias Krenn ist nicht fähig, dieses Amt auszuüben, da er keine Beschautafel einrichten kann, über die die Leinwand gezogen werden muss. • Er bittet daher um Bestätigung im Amt.
10.5.1792	Der Leinwebermeister Kajetan Kaindlsdorfer bittet um Bestätigung im Amt des Beschauemeisters.
12.5.1793	Der Leinwebermeister Kajetan Kaindlsdorfer bittet um Bestätigung im Amt des Beschauemeisters (2 Exemplare)
5.7.1793	Der Marktrichter Franz Michael Jetschgo stellt Kajetan Kaindlsdorfer als Beschauemeister für Leinwand in Sarleinsbach ein gutes Leumundszeugnis aus.
20.6.1809	Die Zeug- und Leinwebermeister von Sarleinsbach bestätigen dem Leinwebergesellen Joseph Gerst aus Zwettl, dass er 4 Wochen ohne Beanstandung in Sarleinsbach gearbeitet hat (Gedrucktes Formular mit Zunftsiegel)
Undatiert	Schreiben an das Landhandwerk im Machlandviertel über Zunftbeiträge zur Hauptlade der Landeszunft (17.Jhdt.)

Undatiert Ansuchen der Webermeister im Land ob der Enns an Kaiser Rudolf II. um Bestätigung ihrer Handwerksordnung mit Auflistung ihrer Beschwerden. Sie beklagen sich vor allem über den Fürkauf von Haar und Garn durch unzüftige Geiweber (16.Jhdt.)

III. Schneiderzunft

1.1.1570 Auf Antrag des Kilian Großhaupt, Hans Haidtner, Peter Hofmann, Hans Gutsch, Leonhard Seiz, Melchior Stainberger, Matthias Hiegenist, den Vorstehern und Meistern des Schneiderhandwerks in Sarleinsbach, erlässt Hieronymus, Freiherr von Sprinzenstein, folgende Ordnung für das Schneiderhandwerk in Sarleinsbach:

- Jeder Schneider in Sarleinsbach muss das Bürgerrecht besitzen. Als Meister muss er sich tadellos verhalten; Leichtfertigkeit, Saufen, Spielen, Poltern und Rumoren sind verboten und können vom Handwerk bestraft werden
- Das Handwerk unterhält eine Kasse für Notfälle und für verarmte oder kranke Meister und Gesellen.
- Das Handwerk versammelt sich zu bestimmten Zeiten, insbesondere am Quatember-Sonntag, wobei jeder 8 Quatemberpfennige in die Kasse zu entrichten hat. An diesen Versammlungen soll der Marktrichter oder zwei Ratsmitglieder von Sarleinsbach teilnehmen.
- Jeder Meister unterhält in seiner Werkstatt nicht mehr als zwei Knechte und einen Buben.
- Wenn der Meister einen Jungen aufnimmt, der dem Handwerk entspricht, soll dieser ihm drei Jahre dienen oder Jahr um Jahr den Vertrag verlängern.

- Jeder Junge kauft im ersten Jahr ein Pfund Wachs für die Handwerkslade kaufen oder den Gegenwert in Geld einlegen. Wenn er ausgelernt hat, darf der Meister ein Jahr lang keinen neuen Lehrling aufnehmen.
- Wer sich als Schneidermeister in Sarleinsbach niederlassen will, muss einen Geburtsbrief vorweisen. Danach muss er den versammelten Meistern in Beisein des Marktrichters sein Gesuch vortragen, ihnen ein Mal oder Trunk im Wert von max. ein Pfund Pfennig bezahlen. Falls die Meister zustimmen, muss er an einem weiteren Tag einen Entwurf für 2-3 gängige Kleidungsstücke zur Prüfung vorlegen; falls er besteht, ist er Meister.
- Nach bestandener Prüfung richtet der neue Meister den Kollegen ein Mal im Wert von max. 2 Pfund Pfennig aus und legt 2 Pfund Wachs oder das Geld dafür in die Zunftlade (2 Exemplare)

7.3.1610 Abschrift von Zusätzen zur Handwerksordnung der Schneider im Markt Sarleinsbach aus der Zeit des Hieronymus von Sprinzenstein, angefertigt unter Johann Florian von Sprinzenstein (2 Exemplare).

1701 Gesuch der Schneidermeister in Sarleinsbach an Johann Ehrenreich von Sprinzenstein:

- Im Jahre 1570 hat Hieronymus Freiherr von Sprinzenstein dem Schneiderhandwerk in Sarleinsbach seine Rechte verbrieft.
- Das Handwerk nahm daraufhin einen Aufschwung, der sich bis in die Zeit Johann Christophs Grafen von Sprinzenstein fortsetzte.
- Seither jedoch wurde die Ordnung nicht mehr durchgesetzt. Die Gäumeister wichen von der Ordnung ab, die alten Meister starben und hinterließen außer der Handwerksordnung nur eine leere Handwerkslade und Schulden.

- Die wenigen Nachfolger möchten das Handwerk nicht ganz zu Grunde gehen lassen und bitten daher den Grafen um eine neue Handwerksordnung, da die alte teilweise in Verlust geraten ist.

1.7.1701	Abschrift der Handwerksordnung der Schneider im Markt Sarleinsbach aus der Zeit des Johann Florian von Sprinzenstein, angefertigt unter Johann Ehrenreich von Sprinzenstein (2 Exemplare).
9.7.1738	Abschrift der Handwerksordnung der Schneider im Markt Sarleinsbach aus der Zeit des Johann Florian von Sprinzenstein, angefertigt unter Joseph Ernst von Sprinzenstein.
6.7.1740	Abschrift der Handwerksordnung der Schneider im Markt Sarleinsbach aus der Zeit des Johann Florian von Sprinzenstein, angefertigt unter Joseph Ernst von Sprinzenstein (Beglaubigte Abschrift durch Franz Joseph Jetschgo, Marktrichter von Sarleinsbach).
1750	Aufstellung der Schneidermeister in Sarleinsbach im Jahre 1750.
18.Jhdt.	<p>Gesuch der Schneidermeister in Sarleinsbach an den Grafen von Sprinzenstein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • In der Vergangenheit haben drei Vorfahren des Grafen dem Schneiderhandwerk in Sarleinsbach Handwerksordnungen erteilt, die auch immer eingehalten wurden. • Das Handwerk bittet den Grafen um Verleihung einer neuen Handwerksordnung. (2 Exemplare).
18.Jhdt.	<p>Gesuch der Schneidermeister in Sarleinsbach an den Grafen von Sprinzenstein:</p> <p>Die Schneider erinnern die Herrschaft an ein früheres Gesuch um Erteilung einer Handwerksordnung und bitten um Entscheidung. (2 Exemplare)</p>

IV. Müller und Bäcker

a, Allgemein

30.5.1707 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein erlässt eine
Zunftordnung der Bäcker und Müller für seine
Herrschaften Sprinzenstein, Neuhaus und Lichtenau
sowie für den Markt Sarleinsbach:

- Alle Meister und Jungen sind verpflichtet, zu Ehren der Gottesmutter Maria am Fronleichnamstag um 8 Uhr in Sarleinsbach zu erscheinen und an dem gesungenen Amt und nachfolgender Prozession mit Andacht und Opfer teilzunehmen. Wer sich nicht mit guten Gründen beim Zechmeister entschuldigt, zahlt ein Pfund Wachs Strafe bzw. zwei Pfund, wenn er bei der Entschuldigung gelogen hat.
- Nach der Prozession begeben sich die Meister in die Herberge und wählen je einen Zechmeister aus dem Becken- und Müllerhandwerk. Diese verwalten im Laufe des Jahres die Handwerkslade, fördern das Handwerk und wenden Schaden von ihm ab. Die Lade wird beim Zöchmeister im Markt verwahrt, während der zweite Zöchmeister die Schlüssel verwahrt. Alljährlich am Fronleichnamstag haben die Zöchmeister in Anwesenheit eines Herrschaftsbeamten Rechnung zu legen. Bei dieser entrichtet jeder Meister seinen Jahresschilling und jeder Junge seinen Sonntagspfennig. Wenn ein Junge während des Jahres den Dienst verlässt, hat der Meister den Sonntagspfennig von dessen Lohn einzubehalten und beim Handwerk abzuliefern.
- Wenn ein neuer Junge oder Mühlknecht von einem Meister aufgenommen wird, muss er seinen Lehrbrief und ehrliche Abstammung vorlegen und sich sodann mit 24 Pfennigen in die Lade einkaufen. Jeder Meister muss sich binnen 14 Tagen mit seinem Knecht auf die Bezahlung

einigen; einem anderen Meister den Knecht abzuwerben, ist aber bei Strafe verboten.

- Bei der Zunftversammlung haben sich alle Teilnehmer ordentlich zu benehmen und unbewaffnet zu erscheinen. Keiner darf den anderen öffentlich beleidigen; Vorwürfe sind durch die Zöchmeister zu klären.
- Wenn es Streit zwischen Meister und Knechten gibt, soll dieser bei der jährlichen Versammlung vorgebracht werden, die dann Strafen verhängen kann, wenn die Angelegenheit Handwerkssachen betrifft. In allen anderen Angelegenheiten ist die Herrschaft zuständig.
- Wenn es Streit zwischen Handwerksangehörigen gibt, den die Zöchmeister nicht lösen können, so sollen die Beteiligten selbst das Handwerk zusammenrufen und den Meistern je nach Schwere des Vergehens für die Zehrung 1fl – 1fl 30 x zahlen
- Wenn ein Meister einen Lehrjungen aufnimmt, so muss der Junge vor den zwei Zöchmeistern nachweisen, dass er ehrlicher Geburt ist, drei Gulden in die Lade legen und eine Maß Zeugenwein bezahlen. Zwei redliche Männer müssen dafür bürgen, dass er seine Lehrjahre auch abschließt; falls er frühzeitig die Lehre abbricht, kommen die Bürgen für die Unkosten auf. Wenn ein Lehrjunge ausgelernt hat, darf er ein Jahr lang keinen neuen aufnehmen.
- Wenn der Lehrjunge seine drei Lehrjahre absolviert hat, wird er von seinem Meister den Zöchmeistern vorgestellt und wird in das Register der Lade eingetragen. Er bezahlt dafür drei Gulden und erhält seinen Lehrbrief.

- Der Sohn eines Meisters muss keine drei Jahre lernen; ansonsten ist das Verfahren wie bei anderen Lehrjungen auch.
- Wenn ein Geselle Meister werden will, muss er dazu seinen Lehrbrief vorlegen und mehrere Meisterstücke vorlegen. Besteht er, hat er für den Meisterbrief 8 fl zu bezahlen.

22.5.1715

Die Bäcker von Sarleinsbach erheben Klage bei der Herrschaft Sprinzenstein:

- In der Elendgasse in Sarleinsbach befindet sich ein Backhaus, das über keine Gerechtigkeit verfügt.
- Dieses Backhaus gehörte zuletzt dem Thomas Thaller, der aber mit seiner Frau vor kurzem verstorben ist.
- Die Herrschaft hatte schon früher zugesagt, dass wegen der großen Zahl von Bäckern, wenn eine Bäckerwerkstatt absterben sollte, kein neuer Bäcker aufgenommen werden sollte.
- Die besagte Werkstatt besaß gar keine Gerechtigkeit, sondern wurde von der Herrschaft nur geduldet.
- Im Markt Sarleinsbach gibt es bei 42 Häusern 10 Bäckern, weswegen das Geschäft schlecht geht.
- Da keine Reisenden durch den Markt kommen, könnten zwei Bäcker Markt und umliegende Bauern versorgen.
- Die besagte Backwerkstatt liegt zwischen drei Stadeln, was für den gesamten Markt Feuergefahr bedeutet, da die Bauern mit Tabakpfeifen ein- und auslaufen.

- Das Haus ist schlecht gebaut und hat keine gesicherte Holzlege, was ebenfalls zur Feuergefahr beiträgt.
- Die Bäcker bitten darum die Herrschaft, dieses verwaiste Backhaus aufzulassen.

27.5.1715

Das Bäckerhandwerk in Haslach wendet sich an den Sprinzensteiner Hofschreiber Hellmannschläger:

- Am kommenden Montag, den 3.Juni, wird das Bäckerhandwerk wieder seinen Jahrtag abhalten.
- In Peilstein betreibt der Sprinzensteiner Herrschaft Lichtenau untertäniger Bäcker bisher ohne Mitgliedschaft im Handwerk sein Gewerbe.
- Das Handwerk bittet den Hofschreiber, dem Bäcker den Besuch des Jahrestags zu befehlen, damit er in das Bäckerhandwerk aufgenommen werden kann.

6.8.1715

Der Pfarrer von St.Martin bestätigt, dass am 5.8.1700 Maria als uneheliche Tochter der ledigen Elisabeth Khemetner, im Dienst beim Haslinger zu Herzogsdorf, getauft wurde. Vater ist Christopher Windpassinger, lediger Leinweber aus Waldkirchen. Als Patin fungierte Theresia Spiller von Steinbach.

29.12.1717

Johann Jakob Pöck, Marktrichter in Sarleinsbach, schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:

Da der Graf von Sprinzenstein zum Nutzen des Markts den Bäckern und Müllern kaiserliche Freiheiten erwirkt hat, ist der Markt bereit, der angehenden Zunft 10 Taler, i.e. 15 fl, vorzustrecken.

27.6.1722

Die Bäckermeister in Sarleinsbach wenden sich an die Herrschaft Sprinzenstein:

- Der Marktrichter hat ihnen mitgeteilt, dass, nachdem Matthias Wintersberger, Salburger Beamter der Herrschaft Rannriedl in

Kollerschlag, das Hempel'sche Haus in Sarleinsbach gekauft hat, dessen Bruder Joseph Wintersberger das Haus von ihm gemietet hat und nun als Inwohner das Beckenhandwerk in der Bäckerwerkstatt dieses Hauses betreibt.

- Infolgedessen haben sich die Bäckermeister von Sarleinsbach im Rahmen der letzten Ehhaft bei Gutsinspektor und Verwalter von Sprinzenstein beschwert, dass Joseph Wintersberger als bloßer Inwohner das Becken – und Wirtshandwerk betreiben darf.
- Der Inspektor setzte Wintersberger daraufhin eine Frist bis Georgi, das Haus entweder zu kaufen oder das Bäcken- und Wirtshandwerk nicht mehr auszuüben.
- Die Bäcken und Wirte von Sarleinsbach sind durch den Brand vor 3 Jahren in Armut und Elend gestürzt worden.
- Die Handwerksausübung des Wintersberger schmälert die Einkünfte der eingesessenen Wirte empfindlich. Außerdem hat dessen Bruder, Hans Christoph Wintersberger, Passauer Marktrichter zu Neufelden, seinen Untertanen befohlen, in Sarleinsbach nur bei seinem Bruder einzukehren.
- Sie bitten also die Herrschaft, die Anordnung des Gutsinspektors zu bestätigen und dem Wintersberger die Ausübung des Handwerks zu verbieten (2 Exemplare)

August 1722

Die Herrschaft Sprinzenstein ordnet an, dass der Supplikant und sein Bruder Joseph Wintersberger sich mit einem Ausschuss der Bäcken von Sarleinsbach in der Wohnung des Anwalts Aichberger zur Klärung der Sache einfinden soll.

21.5.1739

Johann Roman Danreither, Verwalter der Herrschaft Sprinzenstein, erstattet der Herrschaft Bericht:

Johann Georg Mühlberger auf der Neumühle hat im Beisein des Hofjägers Johann Georg Engelmayer und des Hofwirts Elias Gugler auf der Herrschaftskanzlei folgende Aussage gemacht:

- Andre Koblmüller auf der Koblmühle, Herrschaft Pürnsbach, hat auf Ansuchen des Matthias Pruckmüller dessen Schaffelmühle in Augenschein genommen.
- Dabei stellte der Koblmüller fest, dass ihm kein Schaden entstünde, wenn der Schaffelmüller eines seiner zwei Wasserräder zu einem neuen Mahlgang verwenden würde.
- Der Neumüller und der Koblmüller als nächste Nachbarn erheben daher keine Einwände gegen die Errichtung eines neuen Mahlgangs an der Schaffelmühle.
- Die Herrschaft erteilt daher dem Schaffelmüller die Erlaubnis zur Errichtung eines neuen Mahlgangs.

24.4.1740

Das Bäckerhandwerk in Sarleinsbach wendet sich an die Herrschaft Sprinzenstein:

- Als sich Matthias Wögerbauer vor vielen Jahren auf einem Weberhaus in Sarleinsbach ansässig machte, wurde vereinbart, dass die Bäckengerechtigkeit in diesem Haus nur zu seinen Lebzeiten Gültigkeit behalten und nach seinem Tod wieder kassiert werden würde.
- Nach dem Tod des Matthias Wögerbauer ist also dieser Zeitpunkt gekommen, da sein Haus weder die Bäckengerechtigkeit besitzt noch von einem anderen Haus eine transferiert wurde.

- 10 Becken im Markt ruinieren einander ohnehin schon, so dass die wenigsten die ganze Woche hindurch backen können. Es wäre zu erwägen, das Beckenhandwerk auf einem Haus aufzuheben, wenn keine Kinder vorhanden sind, um so die Zahl von 7 Becken im Markt anzustreben.
- Das Bäckerhandwerk bittet also der Herrschaft, dass die Witwe des Wögerbauer, die über Vermögen verfügt und keine Kinder hat, das Beckenhandwerk nicht verheiraten darf und nach ihrem Tod auf diesem Haus gänzlich aufgehoben wird. Im Gegenzug könnte man der Witwe beim Kaufschilling des Hauses von 800 fl entgegenkommen.

4.11.1749

Joseph Constantin Auinger, Verwalter von Sprinzenstein, wendet sich an Repräsentation und Kammer des Erzherzogtums Österreich ob der Enns:

- Zu einer Klage der Bäckermeister in den Märkten Rohrbach, Haslach, Lembach und Sarleinsbach gegen die Müllermeister in den Herrschaften PürNSTein, Berg und Sprinzenstein nimmt der Pfleger hiermit Stellung.
- Dem Sebastian Kampmüller an der Hofmühle und dem Johann Kampmüller an der Koblmühle wird illegales Brotbacken und illegale Greislerei vorgeworfen. Diese Klagen hält der Pfleger für unbegründet.
- Laut Müllerordnung ist das Brotbacken und die Greislerei nur solchen Mühlen gestattet, die an kleinen Bächen sitzen, schlechte, geringe Mühlen sind und zuwenig Grund haben, um sich davon ernähren zu können.

- Die Hofmühle verfügt nur über 1 $\frac{3}{4}$ Tagwerk Acker, was bei den steinigen Gründen im Mühlviertel kaum die Hälfte der nötigen Nahrung erbringt. Die kleine Wiese reicht mit Grummet und Wiesmahd gerade zum Unterhalt von zwei Kühen. In trockenen Sommern rinnt das Mühlwasser so kärglich, dass es kaum zu einem Mühlgang reicht, obwohl zwei Mühlgänge vorhanden sind. In Ermangelung einer Holzstatt muss alles Bau- und Brennholz gekauft werden. Die Mühle ist so arm, dass nicht einmal das Ausnehmen geschrieben werden kann.
- Die Koblmühle hat einen Ertrag von 24-25 Metzen Korn, wovon der Besitzer jährlich 8 Metzen Korn, 6 Metzen Habern, $\frac{1}{2}$ Metzen Weizen, 1 Metzen Haiden und 2 Maß Erbsen als Ausnahmen zu zahlen hat. Das Futter für seine zwei Ochsen muss der Müller einkaufen. Die obere kleine Mühl rinnt aber selbst angestaut manchmal so kümmerlich, dass sie gerade ein Mühlrad antreibt, obwohl zwei vorhanden sind; bei Ergießung aber verursacht sie jährlich einen Schaden von 15-20 fl an Reparaturkosten. Auch das Holz muss der Koblmüller kaufen.
- Die Armut beider Mühlen kann mit Zeugenaussagen und Protokolleextrakten hinreichend bewiesen werden.
- Die Zeugenaussage des Johann Georg Koblmüller, ehemaligen Bürgers zu Sarleinsbach, liegt nicht einmal im Original vor, sondern ist von einem auswärtigen Notar beglaubigt, was sie wertlos macht. Außerdem war der Koblmüller selbst ein Greisler, ist somit Partei im Verfahren. Der Zeuge ist außerdem so wohlhabend, dass ihm das bisschen Greislerei der beiden armen Müller kaum geschädigt hat.

- Der Zeuge beschuldigt den Hofmüller, dieser habe trotz Verbots der Herrschaft Metzen ins Bistum verkauft und der Herrschaft mit den Worten getrotzt, er wolle auf Mord und Brand weiterbacken. Da es aber kein Verbot gab, können die Worte auch nicht so gefallen sein.
- Was die Anschuldigung angeht, die Müller hätten Getreide zusammengekauft und nach Passau exportiert, trifft so etwas eher auf die klagenden Bäckermeister zu als auf die beklagten Müller.
- Es ist zwar richtig, dass die Bürger in den vergangenen Kriegen Einquartierungen und Naturalabgaben leisten mussten; daraus folgt aber nicht, dass man armen Müllern Greislerei und Brotbacken verbieten muss. Die Bauern z.B. haben auch Kontributionen und mitten im Winter Fuhrdienste bis nach Prag leisten müssen, während die Bürger am warmen Ofen saßen und im Krieg ihre Waren sogar besser verkaufen konnten.
- Laut Handwerksordnung der Müller sind Hof- und Koblmüller so arm, dass ihnen das Backen von Roggenbrot und der Verkauf an arme Leute gestattet sein muss. Außerdem wird auf beiden Mühlen schon seit langer Zeit Brot gebacken, ohne dass sich jemand vom Bäckerhandwerk deswegen beschwert hätte.
- Der Pfleger bittet daher um Abweisung der Klage.

18.Jhdt.

Die Bäckermeister von Sarleinsbach wenden sich an den Grafen Ernst von Sprinzenstein:

- Sie bitten um Bestätigung der von seinem Vorgänger Johann Ehrenreich verfügten Zunftordnung der Bäcker.

- Zur Zeit bestehen im Markt Sarleinsbach 10 Bäcker und zwei Greisler, was manche Städte nicht aufzuweisen haben. Sie bitten darum, nach dem Tod der Besitzer 3 Bäckereien und die zwei Greislereien wieder aufzuheben. Der eine Greisler ist schon gestorben, der andere kränklich, so dass deren Abschaffung nichts mehr im Wege steht.

Undatiert

Der Pfleger von Sprinzenstein (?) wendet sich an die Herrschaft:

- Die Müller und Bäcker der Herrschaft sind bereit, die 150 fl Unkosten zur kaiserlichen Privilegierung ihres Handwerks aufzubringen.
- Damit die Belastung des Handwerks auf einmal nicht zu groß wird, sollen 100 fl von der Kirche St.Leonhard gegen Zinsen aufgenommen werden; die restlichen 50 fl werden sofort bezahlt.
- Die Müller drängen auch auf eine schnelle Lösung, da die Haslacher Müller bereits dieselben Anstalten machen, was ihre Bemühungen durchkreuzen könnte.
- Der Pfleger bekräftigt diese Bedenken und die Bitte der Müller:

Prozess des Müllerhandwerks Haslach gegen den Furtmüller, Untertan der Herrschaft Lichtenau, wegen widerrechtlicher Einrichtung eines neuen Mühlgangs 1716 - 1770

Ca.1710

Das Handwerk der Müller zu Haslach wendet Siard, Abt des Klosters Schlägl (1701-21):

- Johann Teufelspruckmüller an der Teufelspruckmühle an der großen Mühl, Herrschaft PürNSTEIN, hat einen vorher vorhandenen Ölgang abgerissen und dafür einen 4. Mühlgang eingerichtet.
- Er begründet sein Vorgehen damit, dass auch die Furtmühle, Langhalsen-Mühle und Höffermühle neue Mahlgänge eingerichtet hätten und sein Mahlgang ohnehin zum öffentlichen Wohl wäre.
- Die Landeshauptmannschaft hat das Stift Schlägl als Schiedsinstanz eingesetzt, worauf der Hofrichter von Schlägl dem Müllerhandwerk befohlen hat, seine Bedenken schriftlich darzulegen.
- Der strittige 4.Mühlgang war schon vor 36 Jahren vom damaligen Müller errichtet. Das Müllerhandwerk protestierte damals dagegen, weil dieser Mühlgang der anderen Müllern an der großen und kleinen Mühl schadete, worauf dieser Mühlgang 1674 durch den Landrichter abgebrochen wurde.
- Trotzdem hat der Pfleger von PürNSTEIN auf Ansuchen des Markts Rohrbachs und des Teufelsbruckmüllers zu einem neuen Mahlgang verhelfen wollen, obwohl dies den Ruin seiner ebenfalls untertänigen Schönberg-, Iggl- und Hofmühle bedeutet.

- Die Intervention der Rohrbacher ist nicht einzusehen, weil die Teufelspruckmühle eine Stunde vom Markt entfernt und die wesentlich näher liegende Mägerlmühle den Markt und mehr reichlich mit Mehl versorgen kann. Dazu kommen noch an der großen und kleinen Mühl die Herrenmühle, Staltenmühle, Stegmühle und Furtmühle sowie etliche Bachmühlen, die keine $\frac{3}{4}$ Stunde Weg von Rohrbach entfernt liegen. Rohrbach gerät also nicht in Gefahr eines Mehlmangels; das Anliegen des Teufelspruckmüllers liegt aber im Interesse einiger Getreidehändler, die zum Schaden anderer Müller ihren Wucher fördern wollen.
- Auch die Peilsteiner haben hier nichts zu sagen, denn sie liegen $1 \frac{1}{2}$ Meilen von der Teufelspruckmühle entfernt und werden ihrerseits durch die Sixlmühle, außerdem in einer halben Meile Entfernung durch die Steg-, Bruck-, Baumgarten- und Brünndlmühl (Stift Schlägl) versorgt. Jede dieser genannten Mühlen genügt schon allein, den Markt Peilstein zu versorgen. Diese Mühlen leiden vielmehr darunter, dass Rohrbacher Händler die Peilsteiner Becken mit Mehl aus der Teufelspruckmühle versorgen
- Ein neuer Mühlgang auf der Teufelspruckmühle, der täglich 8-9 Metzen Getreide mahlt, würde die umliegenden Müller beträchtlich schädigen.
- Der Markt Haslach hat bei der Marktmühle einen zweiten Mahlgang errichtet, der aber schon ursprünglich vorgesehen und nur nicht genutzt wurde, jetzt aber für das Malz des Marktbrauhauses benötigt wird. Es handelt sich also nicht um einen neuen Mühlgang.
- Was die neuen Mühlgänge der Furtmühle, Langhalsen-Mühle und Höffermühle angeht, so wird das Müllerhandwerk beim Landeshauptmann auf Demolierung dieser illegalen Mahlgänge klagen.

- April 1710 Extrakt aus der Müllerordnung des Markts Haslach.
- 15.2.1714 Matthias Liftner, Vorsteher des Müllerhandwerks in Haslach schreibt an Herrn Gschwandner, Vicedomsamtsverwalter in Linz:
- Er schickt dem Verwalter einen Extrakt aus der Müllerordnung und hofft, dass die zwei Mühlgänge, gegen die er klagt, abgeschafft werden.
- 18.2.1714 Das Müllerhandwerk in Haslach reicht bei der Landeshauptmannschaft die angeforderten Unterlagen zu ihrer Klage gegen zwei Mühlgänge ein.
- 27.3.1714 Wolfgang Reichard Schwandtner, Gutsinspektor des Grafen von Sprinzenstein, schreibt an Matthias Lüfftner, Ratsbürger und Vorsteher des Bäcker- und Müllerhandwerks in Haslach:
- Lüfftner und sein Mitmeister, Barthl Amereder, Müller zu Haslach, haben für das Müllerhandwerk von Haslach Klage gegen zwei Untertanen des Grafen von Sprinzenstein erhoben.
 - Paul Stegmüller an der Furtmühl soll entgegen der kaiserlich privilegierten Handwerksordnung von Haslach neben seinen 2 bestehenden Mühlgängen einen dritten errichtet haben, dazu getrennt von der Mühle eine neue Schwarzmühle oder Ölschlag.
 - Sebastian Scheiblberger auf der Lichtmühle soll ebenfalls widerrechtlich einen neuen Mühlgang errichtet haben.
 - Der Furtmüller weist darauf hin, dass immer eine Gründllücke für einen dritten Mühlgang vorhanden gewesen ist. Mithin hat er mit der Errichtung dieses Mühlgangs nur die ursprüngliche Planung verwirklicht. Den Ölgang hat er vor Jahren mit Erlaubnis des Handwerks

errichtet.

- Der Lichtmüller bestreitet, überhaupt einen neuen Mühlgang errichtet zu haben. Es gibt eine Einrichtung zum Mahlen des Bräuermalzes, die abgesondert ist, um die Mühlsteine sauber zu halten. Es wird kein Mehl darauf gemahlen und kann auch nicht gleichzeitig mit dem Mahlgang betrieben werden.

11.3.1715 Johann Seyringer als Anwalt des Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den Landeshauptmann:

Er bittet um Verlängerung der Frist zur Einreichung seiner Darstellung gegen die Klage des Müllerhandwerks in Haslach wegen der Mühlgänge in der Teufelsmühle.

23.3.1715 Der Amtsbote Paul Auinger bestätigt, dass er die Genehmigung des Landeshauptmanns zur Einrichtung einer Untersuchungskommission in der Klage des Müllerhandwerks Haslach gegen die Herrschaft Sprinzenstein ordnungsgemäß zugestellt hat.

2.5.1715 Johann Seyringer als Anwalt des Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den Landeshauptmann:

- Sein Herr Johann Ehrenreich hat in Sachen Klage der Müller von Haslach um Einrichtung einer unparteiischen Untersuchungskommission gebeten.
- Das Müllerhandwerk hat gegen diese Einrichtung Einspruch erhoben.
- Da sein Herr im Augenblick nicht im Land ist, bittet er um Fristverlängerung, um darauf reagieren zu können.

13.5.1715 Johann Seyringer als Anwalt des Johann Ehrenreich von Sprinzenstein bittet den Landeshauptmann um eine erneute Fristverlängerung.

- 7.6.1715 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den
Landeshauptmann:
- Zum Entscheid über einen Untersuchungsausschuss hat das Gericht eine mündliche Anhörung der Parteien für den 27.6. anberaumt.
 - Da zu diesem Zeitpunkt der Jahrtag der Haslacher Müllerzunft stattfindet, bittet der Anwalt um einen anderen Termin.
- 14.6.1715 Einlieferungsnotiz über die Zustellung von
Korrespondenz an Herrn Grundner, Anwalt des
Müllerhandwerks in Haslach.
- 29.11.1715 Nach Nominierung der Kommissare bittet das
Müllerhandwerk in Haslach nun um Einrichtung der
Untersuchungskommission.
- 28.9.1716 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den
Landeshauptmann:
- Er wundert sich, dass das Müllerhandwerk in Haslach immer noch auf Abschaffung der strittigen Mühlgänge besteht, obwohl es doch einer Untersuchungskommission zugestimmt hat.
 - Dass die Kommission noch nicht durchgeführt werden konnte, ist nicht seine Schuld, denn der Graf von Pöck war lange Zeit krank und konnte daher die Arbeit nicht aufnehmen.
 - Solange die Kommission ihre Arbeit nicht beendet hat, bittet er, ihn mit weiteren Gesuchen um Berichterstattung zu verschonen.
- 7.1.1717 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein schreibt an den
Landeshauptmann:
- Auf seinen Wunsch wurde zur Schlichtung der Streitigkeiten mit dem Müllerhandwerk zu Haslach, bestehend aus den Grafen von Oed und Rödern und dem Pfleger zu Helfenberg,

eingerrichtet.

- Da sich der Pflerger von Helfenberg entschuldigt hat, schlägt er Johann Anton Voggendanz, Pflerger von Traun, als Ersatz vor und bittet die Behörde, die betreffenden Ermächtigungsschreiben für die Mitglieder der Kommission auszustellen.

24.1.1717 Der Amtsbote in der Kanzlei des Landeshauptmanns in Linz bestätigt, dass er den Kommissionsmitgliedern Graf von Oed und Herrn Voggendanz einen Befehl zugestellt hat, demzufolge sie nach festgesetztem Termin die strittigen Mühlen in Augenschein nehmen, die Parteien zwecks Vergleich anhören.

22.9.1717 Das Müllerhandwerk in Haslach wendet sich an die Landesadvokatschaft.

- Paul Stegmüller, Sprinzensteiner Müller an der Furtmühle, hat entgegen der kaiserlichen Müllerordnung zu den zwei bestehenden einen dritten Mühlenschlag neu errichtet.
- Das Müllerhandwerk hat daraufhin bereits am 17.8.1714 den Abbruch dieses widerrechtlichen Mühlenschlags beantragt.
- Nach Durchführung einer Untersuchungskommission erging vor 5 Wochen ein Dekret an den Landrichter, den widerrechtlichen Mühlenschlag abreißen zu lassen.
- Der Abbruch wurde aber noch nicht durchgeführt und auch die Gerichtskosten noch nicht erstattet, obwohl die Gegenpartei den Abbruch und die entsprechende Zurichtung des äußeren Öl- oder Schwarzgangs zugesichert hatte.
- Das Müllerhandwerk bittet um erneute Anordnung zum Abbruch des besagten Mühlgangs.

- 11.2.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach fordert, die Landeshauptmannschaft solle ihrem Prozessgegner die Bezahlung der Kommissionsunkosten binnen 8 Tagen auferlegen.
- 25.2.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach fordert, die Landeshauptmannschaft solle ihrem Prozessgegner die Bezahlung der Kommissionsunkosten binnen 3 Tagen auferlegen.
- 14.3.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach fordert erneut, die Landeshauptmannschaft solle ihrem Prozessgegner die Bezahlung der Kommissionsunkosten binnen 3 Tagen bei Androhung der Exekution auferlegen.
- 21.3.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach fordert erneut, die Landeshauptmannschaft solle ihrem Prozessgegner die Bezahlung der Kommissionsunkosten binnen 3 Tagen bei Androhung der Exekution auferlegen.
- 28.3.1718 Der Graf von Sprinzenstein bittet die Landeshauptmannschaft um einen schriftlichen Bescheid, wie der Abbruch des beanstandeten Mühlgangs zu geschehen habe.
- 30.3.1718 Der Amtsbote in der Kanzlei des Landeshauptmanns in Linz bestätigt die Auslieferung eines Dekrets an den Grafen Sprinzenstein.
- 27.4.1718 Da das Müllerhandwerk zu Haslach einen Befehl des Landeshauptmanns vom 28.3. immer noch nicht befolgt hat, bittet der Graf von Sprinzenstein um einen erneuten Befehl bei Strafe von 6 Reichstalern.
- 5.9.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmannschaft die Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.
- 3.11.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmannschaft erneut die Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.

- 5.12.1718 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmann die Ex-offo-Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.
- 23.1.1719 Johann Wolfgang Grundner, Advokat des Müllerhandwerks in Haslach, bittet die Landeshauptmannschaft um 8 Tage Frist, um die von der Herrschaft Sprinzenstein angeforderten Abschriften der Originalfreiheiten des Müllerhandwerks zu beschaffen.
- 20.3.1719 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmannschaft, die ergangenen Verordnungen gegen die Herrschaft Sprinzenstein endlich zu vollziehen.
- 8.11.1719 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmannschaft, die Herrschaft Sprinzenstein solle binnen 14 Tagen endlich ihre Darstellung des Falles einreichen.
- 24.11.1719 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmann erneut die Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.
- 4.12.1719 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmann erneut die Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.
- 12.1.1720 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmann nunmehr die Ex-offo-Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.
- 26.1.1720 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmann nunmehr die Ex-offo-Collationierung der bei der Herrschaft Sprinzenstein vorhandenen Akten zu ihrem Prozess.

5.11.1720

Das Müllerhandwerk in Haslach reagiert gegenüber der Landeshauptmannschaft auf eine Beschwerde der Herrschaft Sprinzenstein:

In Sachen des Lichtenauer Untertans Paul Stegmüller an der Furtmühle hat der Graf von Sprinzenstein folgende Beschwerde gegen das Müllerhandwerk in Haslach sowie gegen ihren Handwerksvater und die zwei Zöchmeister erhoben:

- Beim letzten Handwerkstag in Haslach am 2. Juni hat das Handwerk von Paul Stegmüller die 1 fl 30 x eingefordert, die er dem Handwerk noch von seinem Einkauf 1702 schuldig war.
- Stegmüller lehnte das ab mit der Begründung, das damals niemand mehr als 4 fl hätte zahlen müssen.
- Der Handwerksvater nannte Stegmüller darauf einen Schelm und warf ihn aus der Zunft. Gleichfalls ermahnte er Stegmüllers Müllerjungen, seinen Meister binnen 14 Tagen zu verlassen, da er sonst auch ausgeschlossen würde. Der Müllerjunge kam dieser Aufforderung nach.
- Der Graf von Sprinzenstein verlangt Bestrafung und Genugtuung wegen der Beleidigung und dem entstandenen Schaden.

Das Müllerhandwerk bestreitet diese Vorwürfe:

- Beim genannten Jahrtag der Zunft wurde der Stögmüller wie alle anderen Meister vor die Handwerkslade gerufen und von ihm 1 fl 30 x, die er noch wegen des Einkaufs in das Handwerk schuldig war, und die Jahresgebühr von 15 x verlangt.

- Der Stögmüller versuchte sich mit verschiedenen Ausreden vor der Bezahlung zu drücken: Der Ladschreiber habe sich geirrt, er habe das Einkaufsgeld schon lange bezahlt und überhaupt seien nicht mehr als 4 fl vereinbart worden.
- Auch die 15 x Jahresgebühr verweigerte er mit der Begründung, dass man früher nie mehr als 7 x 2 d gezahlt habe.
- Die anderen Meister sprachen ihm gut zu und begründeten die Gebühr mit den Unkosten zur Bestätigung der 400 Jahre alten Freiheiten und der Erhaltung der Handwerkskapelle samt Altar und Stiftungsgottesdiensten, weswegen die Gebühr schon lange von jedem Zunftmitglied zu entrichten sei.
- Um die Widerwärtigkeiten des Stögmüllers zu beenden, wurde er ohne Zahlung von der Lade weggeschickt. Der Stögmüller versuchte daraufhin, andere Meister zur Zahlungsverweigerung aufzuwiegeln, was ihm aber nicht gelang.
- Erneut vor die Lade gerufen, äußerte sich der Stögmüller mit hitzigen Worten, worauf ihm der Zöchmeister zuredete, durch seine Handlungsweise entstünde dem Handwerk großer Schaden, was aber nichts nützte.
- Die Handwerksväter erklärten ihm darauf, solange er seine Gebühren nicht bezahle, gelte er nicht als vollwertiger Meister und auch die Ausbildung seines Mühljungen gelte nichts, wenn er länger als 14 Tage bei ihm bleibe.
- Der Stögmüller gab nicht nach und reiste unter schlimmen Worten von seiner Herberge ab. Wenige Tage später kehrte er zurück und begehrte seinen Abschied, der ihm aber wegen seiner Schulden nicht gewährt wurde.

- Der Müller beschwerte sich darauf bei seinem Verwalter in Sprinzenstein, der daraufhin das Handwerk um Auskunft ersuchte. Das Handwerk erstattete daraufhin nicht nur schriftlich Bericht, sondern schickte sogar persönlich einen Vertreter nach Sprinzenstein, der sich wegen der angetanen Beleidigung und der ausständigen 1 fl 30 x beklagte. Der Verwalter versicherte, dass der Stögmüller in wenigen Tagen Genugtuung leisten und zahlen werde, was aber nicht geschah.
- Zu keiner Zeit hat das Handwerk den Stögmüller einen Schelm genannt.
- Der Mühljunge wurde sofort nach seinem Weggang von einem anderen Meister eingestellt, während der Stögmüller einen neuen Mühljungen aufgenommen hat, der immer noch für ihn arbeitet. Da der Stögmüller seinen Mahlvorgang nie unterbrechen musste, ist ihm auch kein Schaden entstanden.
- Geschädigt ist bis dato die Zunft, da weder Zahlung noch Genugtuung durch den Stögmüller erfolgt ist und durch seine Klage weitere Kosten entstehen. Dafür fordert die Zunft Ersatz.

14.5.1721 Für die Revision seines Prozesses gegen das Müllerhandwerk erlegt die Hofkanzlei in Wien Johann Ehrenreich von Sprinzenstein ein Gebühr von 55 fl auf.

14.7.1721 Das Müllerhandwerk in Haslach schreibt an die Landeshauptmannschaft:

- Ihre Klage gegen den Grafen von Sprinzenstein zur Aufhebung eines Ölschlags und eines erneut widerrechtlich errichteten Weißgangs an der Furtmühle ist mittlerweile in zwei Instanzen zu ihren Gunsten entschieden worden, wenn die Gegenseite nicht beweisen kann, dass es von altersher auf dieser Mühle drei Weißgänge gegeben hat.

- Da dies innerhalb der gesetzten Frist nicht geschehen ist, fordert das Handwerk den Abbruch des Weisgangs binnen 14 Tagen.

- 15.9.1721 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein entschuldigt sich, dass er zur Tagsatzung mit dem Müllerhandwerk von Haslach in Wien nicht erscheinen konnte, da er außer Landes war, und bittet um einen neuen Termin, der auf den 12.11. angesetzt wird.
- 17.9.1721 Das Müllerhandwerk in Haslach verlangt von der Landeshauptmannschaft, dass der Graf von Sprinzenstein laut ergangenen Urteil den widerrechtlich neu gebauten Weißgang an der Furtmühle binnen 8 Tagen entfernen muss.
- 30.9.1721 Nach Androhung durch den Landrichter verlangt nun das Müllerhandwerk in Haslach den sofortigen Abbruch des illegalen Gangs an der Furtmühle.
- 30.9.1721 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein erklärt der Landeshauptmannschaft, dass er in Wien gegen das Urteil in Sachen Furtmühle Revision eingelegt hat und jeden Augenblick einen Beschluss zum Aufschub der Durchführung des bestehenden Urteils erwartet. Solange sollte die Zerstörung des umstrittenen Mühlgangs aufgeschoben werden.
- 5.11.1721 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein bittet die Landeshauptmannschaft, nicht – wie angedroht – binnen 3 Tagen den Abriss des umstrittenen Mahlgangs an der Furtmühle zu vollziehen, sondern die Stillstandsverfügung des Revisionsgerichts und die dortige Tagsatzung am 12.11. abzuwarten.
- 19.11.1721 Johann Ehrenreich von Sprinzenstein bittet die Landeshauptmannschaft um Einsendung seiner Prozessakten in Sachen Furtmühle ans Revisionsgericht in Wien.

17.9.1723

Der Gutsinspektor Schwandtner schreibt an das
Müllerhandwerk in Haslach:

Paul Stegmüller, Untertan der Herrschaft Liechtenau
und Müller an der Furtmühle hat sich bei seiner
Herrschaft beschwert:

- Das Müllerhandwerk nimmt vom Müller und seinen Mühlknechten das Jahrgeld nicht an, weil der Furtmüller sich immer noch weigert, das rückständige Einkaufsgeld in Höhe von 1 fl 30 x zu bezahlen.
- Dafür bezeichnen sie den Müller und seine Mühle als unauthentisch und unredlich.
- Beim vergangenen Jahrtag hat der Zechmeister Bartholome Thonneder, Müller auf der Staldenmühl, den Mühljungen des Handwerks den Umgang mit dem Mühljungen des Furtmüllers untersagt, weil er bei einem unehrlichen Meister arbeite.
- Der Inspektor bittet um Stellungnahme des Müllerhandwerks.

23.10.1723

Der Gutsinspektor Schwandtner antwortet auf die
Stellungnahme des Müllerhandwerks in Haslach:

- Das Handwerk hat in seiner Stellungnahme den Beschwerden des Furtmüllers nicht widersprochen.
- Die Herrschaft Liechtenau fordert daher, dass das Handwerk und insbesondere Staldmüller die Beschimpfung des Furtmüllers vor offener Lade und allen Mitmeistern und Mühlknechten zurücknimmt.
- Andernfalls wird der Graf Sprinzenstein die Angelegenheit vor das Gericht des Landeshauptmanns bringen.

12.5.1762

Der Untersuchungskommissar Peyr, Hofrichter in Schlägl, teilt den Herrschaften im Mühlviertel Folgendes mit:

- Nach kaiserlichem Erlass sind alle Weiß- und Schwarzgänge an Mühlen, die nicht nachweislich schon vor dem 1.4.1576 bestanden haben, illegal und müssen daher entfernt werden.
- Davon sind im Mühlviertel 35 Mühlgänge betroffen, die binnen 8 Tagen abgebaut werden müssen.

17.5.1762

Johann Michael Rechberger, Verwalter von Sprinzenstein, erstattet der Herrschaft Bericht:

- Der Verwalter berichtet von dem Erlass zur Demolierung illegaler Mühlgänge.
- 1739 hat Matthias Pruckmüller an der Schaffelmühle einen Weißgang mit Erlaubnis seiner Nachbarn Johann Georg Müllberger an der Neumühle und Andre Koblmüller an der Koblmühle, Herrschaft Pürnstern, ohne dass diesen Nachbarn ein Schaden entstanden ist. Der Bau hat damals 200 fl gekostet.
- Auch Georg Mühlberger an Neumühle hat einen Schwarz- oder Ölgang, der erst seit 80 Jahren steht, den er aber bereits mitsamt der Mühle um 500 fl käuflich erworben hat.
- Der Verwalter versteht die Vorgangsweise des Müllerhandwerks in Haslach nicht, das diesen kaiserlichen Erlass bewirkt hat. Außerdem hat er vom Hofrichter in Schlägl noch keine Abschrift des Originalerlasses erhalten.
- Der Verwalter fragt an, ob die beiden Müller die beiden beanstandeten Mühlgänge wirklich entfernen müssen, in welchem Fall ihnen aber die Gebühren dafür erstattet werden müssten.

Die Herrschaft antwortet, dass ohne Zustimmung der Sprinzensteiner Konkursverwaltung gar nichts geschehen könne, was auch dem Kommissar in Schlägl schriftlich mitgeteilt werden müsse.

- 1766 Aufstellung aller illegalen Mühlgänge, gegen die das Müllerhandwerk in Haslach Klage erhebt. (Fasz. Handwerk)
- 2.3.1766 Josef Gottfried Höss in Linz schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:
- Die Replik des Neumüllers und Schöffelmüllers auf die Klage des Müllerhandwerks in Haslach wegen illegaler Mühlgänge ist behandelt worden.
 - Demzufolge hat sich der Neumüller erst vor wenigen Wochen mit zwei Gängen in das Handwerk eingekauft, obwohl er drei Gänge betreibt,
 - Der Anwalt Greif benötigt Angaben, ob die beschwerdeführenden Müller gegen den Schaffelmüller Nachbarn oder weit entfernt sind. Außerdem soll eine aktuelle Aussage der benachbarten Müller eingeholt werden, dass ihn durch den zusätzlichen Mahlgang kein Schaden entstanden sei. Ebenfalls ist die Genehmigung für diesen neuen Mühlgang einzureichen.
 - Für die Neumühle wären dieselben Angaben nötig, dazu den ältesten Kaufvertrag außer dem von 1686, der dazu nicht dienlich ist.
 - Diese Unterlagen sollen von einem Boten auf Kosten der beiden Müller abgeschickt werden, da der Prozess am Samstag fortgesetzt wird.

- 26.4.1766 Vom Gericht des Landeshauptmanns ergeht in Sachen der vom Müllerhandwerk in Haslach beanstandeten Mühlgänge in der Herrschaft Sprinzenstein folgendes Urteil:
- Falls die Herrschaft Sprinzenstein nicht beweisen kann, dass die beanstandeten Mühlgänge vor der Verfassung der Mühlordnung bestanden haben, müssen der Neumüller seine Ölstampf und der Schäffelmüller seinen neuen Mühlgang abreißen.
- 26.6.1767 Die Landeshauptmannschaft ob der Enns schreibt an den Verwalter von Sprinzenstein:
- Die vom Müllerhandwerk zu Haslach beklagten Herrschaften haben gegen das Urteil des Gerichts des oö Landeshauptmanns, die beanstandeten Mühlgänge zu demolieren, Berufung eingelegt.
 - Das Müllerhandwerk hat daraufhin auf Verlangen des Appellationsgerichts das Juramentum Calumniae abgelegt.
 - Zur Recollationierung der Akten fordert das Gericht alle erforderlichen Akten bei den Herrschaften an.
- 28.7.1767 Der Anwalt Anton Greif schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:
- Das Müllerhandwerk zu Haslach hat Revision in Wien eingelegt, so dass alle Akten dorthin eingeschickt werden müssen.
 - Der Schaffelmüller soll die Zeit nutzen, die nötigen Zeugen aufzutreiben.

- 20.12.1768 Die Landeshauptmannschaft ob der Enns schreibt an den Verwalter von Sprinzenstein:
- Die kaiserliche Hofstelle bestätigt im Prozess zwischen dem Müllerhandwerk zu Haslach und den beklagten Herrschaften das Urteil des nö Apellationsgerichts zugunsten der Beklagten.
- 4.5.1769 Der Anwalt Anton Greif schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:
- Nach dem Urteil der kaiserlichen Justizstelle in Wien können Neumüller und Schaffelmüller ihre Mühlgänge behalten.
 - Der Schaffelmüller muss allerdings noch beweisen, dass sein Mühlgang schon seit ewigen Zeiten besteht. Der Verwalter soll also dem Schaffelmüller bei der Beibringung der nötigen Beweise an die Hand gehen.
 - Allerdings glaubt der Anwalt, dass das Müllerhandwerk in Haslach nicht länger auf seiner Klage bestehen wird.
- 15.6.1770 Schreiben der Herrschaft Sprinzenstein in Sachen der Klage des Müllerhandwerks zu Haslach gegen den Schaffelmüller an den Anwalt Anton Greif:
- Es geht um einen Weißgang, den der Schaffelmüller 1739 mit Einverständnis seiner Nachbarn, des Neumüllers und des Koblmüllers, erbaut hat und bei der letzten Landesrevision auch rectifiziert wurde.
 - Da Matthias Pruckmüller an der Schaffelmühle wegen Krankheit zur Tagsatzung in dieser Sache nicht erscheinen kann, wurde dessen Sohn Johann Pruckmüller, Müller an der Schlägler Baumgartenmühle, als Vertreter einberufen.

- Das Müllerhandwerk zu Haslach muss sich die Frage gefallen lassen, warum es nicht bereits vor der Landesrectifizierung Klage gegen den Mühlgang erhoben hat, für den der Schaffelmüller bis jetzt ja auch Steuern bezahlt hat. Bei einem Urteil gegen ihn müsste das Müllerhandwerk dem Schaffelmüller diese Ausgaben refundieren.
- Der Anwalt soll sich also um diese Angelegenheit kümmern.

25.6.1770

Der Anwalt Greif in Linz schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:

- Die bereits abgelaufenen beiden Tagsatzungen wegen des Mühlgangs des Schaffelmüllers haben keine Fortschritte gebracht, weil die neuen Beweise des Schaffelmüllers noch nicht eingetroffen sind.
- Bis zum neuen Prozesstermin am 25.8. müssen diese neuen Beweise vorliegen; sonst könnte der Prozess für den Schaffelmüller schlecht ausgehen.

7.8.1770

Der Anwalt Greif in Linz schreibt an den Verwalter in Sprinzenstein:

- Nunmehr hat der Anwalt endlich das Revisionsurteil in Sachen Neu- und Schaffelmüller in Händen.
- Demzufolge ist der Neumüller freigesprochen worden, weil die Sache schon verjährt war.
- Der Schaffelmüller aber muss beweisen, dass der beanstandete Weißgang schon 30-40 Jahre besteht.
- Außerdem sollte bewiesen werden, dass das Müllerhandwerk zu Haslach diese neue Klage gegen den Schaffelmüller gar nicht selbst in die Wege geleitet hat, sondern eigenmächtig von

dem Vorstand Joseph Päscher

- Es muss bewiesen werden, dass der Schaffelmüller mit diesem Mühlgang rectifiziert wurde und dafür Steuern gezahlt hat.
- Da die bisherigen Zeugenaussagen nicht mehr gelten, müssen die benachbarten Müller erneut aussagen, dass ihnen durch diesen Mühlgang kein Schaden entstanden ist und dass sie dem Päscher keine Vollmacht zur Klage erteilt haben.
- Zeugen sollen bestätigen, dass der strittige Mühlgang schon über 32 Jahre besteht und die Schaffelmühle von jeher 2 Mühlgänge gehabt hat.
- Für einen positiven Ausgang des Verfahrens ist die Beibringung dieser Unterlagen unerlässlich.

Undatiert

Bemerkung zur Furtmühle unter der Herrschaft Lichtenau

- Selbst wenn man zugesteht, dass eine bestehende Mühle nicht um neue Mühlgänge vermehrt werden darf, so ist damit nicht erwiesen, dass die Furtmühle dagegen verstoßen hat.
- Die Furtmühle besteht nicht nur aus der Mühlstube, sondern auch aus einem Gestell und Wassergebäu, das auf drei Mühlgänge ausgerichtet ist, selbst wenn davon ursprünglich nur zwei eingerichtet wurden. Die dritte Gründlucke blieb frei, was bedeutet, dass dieser Mühlgang ursprünglich vorgesehen war
- Die anderen Müller hätten auch bei der Errichtung des Mahlgangs sofort protestiert, wenn es keine Berechtigung dazu gegeben hätte. Genausowenig würden es Becken oder Wirte tolerieren, wenn jemand einen Zeiger, Beckenschild oder gemaltes Gebäck auf seinem Haus aussteckt, wenn er zum Gewerbe nicht

berechtigt wäre.

- Die früheren Furtmüller haben also nur aus mangelnden Mitteln ihr Recht auf einen dritten Mühlgang brach liegen lassen.

Undatiert

Vermittlungsvorschlag im Streit zwischen dem Grafen von Sprinzenstein und Müllerhandwerk in Haslach betreffend die Furtmühle:

- Der Ölschlag oder Schwarzmühle, die in der Säge außerhalb der Mühlstube aufgerichtet wurde, soll gänzlich kassiert werden.
- Dafür soll die neue Weißmühle zu einer Schwarzmühle oder Ölschlag umgestaltet werden, wobei die Herrschaft versichern muss, dass die Anlage nie als Bauern- oder Beckenmalter gebraucht wird.

V. Handwerksordnung der Schuhmacher

8.1.1591

Handwerksordnung der Schuhmacher im Markt
Sarleinsbach:

- An jedem Quatembersonntag hat jeder Meister vor der offenen Lade zu erscheinen und 8 Pfennig in die Lade zu erlegen. Bei dieser Gelegenheit werden alle Anliegen des Handwerks verhandelt.
- Am St.Erhardstag haben alle Meister und Knechte außerdem den Gottesdienst zu besuchen. Vor offener Lad darf kein Zunftmitglied bei Strafe Waffen tragen oder einen anderen beleidigen.
- Wenn ein Schuhmacher sich ungehorsam gegenüber der Zunft zeigt, kann diese ihn bestrafen. Bei Injurien und Strafsachen, die nicht die Zunft angehen, ist die Obrigkeit zuständig; die Zunft erhält aber einen Gulden von der Strafsumme.
- Falls ein Meister oder Knecht bei offener Lade aufsteht und keinen Ersatz für sich vorbringt, wird von der Zunft bestraft.
- Wenn einer dem anderen in der Ster eintreten will, so muss das bei Strafe durch die Zunft binnen 8 Tagen geschehen.
- Falls sich ein Schuhknecht bei einem Meister mit Worten oder Werken an Frauen vergreift, soll er vom Handwerk und der Obrigkeit bestraft werden.
- Falls ein Meister oder Schuhknecht das Handwerk zusammenruft, soll er dafür 10 Kreuzer in die Lade legen.

- Wenn jemand Meister werden will, muss er einen Gulden in die Lade legen und das Meistermahl bezahlen. Wer den Schnitt nicht machen will, zahlt 5 Gulden in die Lade und die Mahlzeit bzw. zwei Gulden.
- Ein Lehrjunge muss 3 Jahre für seinen Meister arbeiten, wobei das dritte Jahr bezahlt wird. Nach diesen 3 Jahren wird er vor offener Lade ledig gesprochen und bezahlt dafür einen Gulden. Er erhält seinen Geburtsbrief zurück und einen Lehrbrief, für den er einen weiteren Gulden zahlt. Falls der Lehrherr vor Ablauf der Lehrzeit stirbt, muss ihn ein anderer Meister aufnehmen. Falls der Lehrjunge seinen Meister ohne guten Grund vorzeitig verlässt, muss er seinem Lehrmeister 4 und der Zunft einen Gulden bezahlen; diese Summe kann vom Bürgen des Lehrjungen eingefordert werden.
- Wenn ein Meister einen Lehrjungen ledig gesprochen hat, darf er zwei Jahre keinen neuen aufnehmen, es sei denn, der Lehrjunge wäre während der Lehrzeit gestorben.
- Ein Meister darf mit zwei Stühlen, wenn er ein hausbesitzender Bürger ist, mit 3 Stühlen arbeiten.
- Wenn ein Schuhknecht Meister werden will, muss er seinen Geburts- und Lehrbrief vorlegen und zuvor ein Jahr bei einem Meister gearbeitet haben, wobei er alle Quatember sein Auflaggeld in die Lade gelegt haben muss. Als Meisterstücke muss er machen

ein Paar Reitstiefel, ein Paar Ziehschuh mit einer Naht, ein dreistückiges Paar Schuhe, ein scharf Paar ecket Schuh auf einer Sohle, ein Paar Tripschuhe für Frauen (Für alle diese Stücke muss er mit einer Kuhhaut auskommen) und ein Paar Frauenschuhe mit 18 Kneiffeln.

Der Sohn eines Meisters muss nur die Hälfte der Stücke anfertigen. Schmieren und Schneiden hat vor dem Handwerk zu erfolgen. Falls er den Schnitt nicht besteht, kann er die Stücke trotzdem fertig machen und mit dem Handwerk ein Abkommen treffen. Falls ein Schuhknecht die Tochter eines Meisters heiratet, ist er von zwei Stücken befreit.

- Der Arbeitslohn für Schuhe beträgt:

für ein Paar rindslederne Schuhe	8 x
für ein Paar kalbslederne Schuhe	6 x
für ein sämisches Paar Pößl	4 x
für ein kleines oder großes Paar Schuhe	2 x

Bei Strafe darf ein Meister nicht weniger nehmen. Falls ein Meister auf der Ster nur 5 Paar Schuhe oder weniger macht, zahlt er dem Handwerk ein Pfund Wachs Strafe.

- Bei allen Jahrmärkten soll das Handwerk die Arbeit ihrer Mitglieder überprüfen. Schlechte Arbeit wird mit dem Macherlohn bestraft.
- Sterer, die nicht Mitglied der Zunft sind, können aufgehoben werden.
- Falls ein Meister oder Knecht so alt oder krank wird, dass er nicht mehr arbeiten kann, soll er aus der Zunftlade unterstützt werden.
- Zu jeder Zusammenkunft des Handwerks schickt der jüngste Meister die Ansagen aus und erledigt die Organisation. (2 Exemplare)

16.1.1591

Johann (?) Sprinzenstein schreibt seinem Bruder Alexander in München:

Er vergangene Woche Befehle des Landeshauptmanns wegen der Güter ihres Bruders Hans Albrecht erhalten. Hans Albrecht soll die Dinge in Ordnung bringen, damit er keinen Schaden nimmt.

22.1.1602

Das Schuhmacherhandwerk in Neufelden richtet eine Petition an den Landeshauptmann:

- Vor einiger Zeit haben sie vom Kaiser eine Handwerksordnung erhalten, derzufolge alle Schuhmacher im Landgericht Velden ihnen einverleibt werden und sich zu den Jahrtagen zum katholischen Gottesdienst einfinden müssen.
- Obwohl sie alle ermahnt haben, zu kommen und sich in die Zunft einzukaufen, haben sie von 2-3 Obrigkeiten – möglicherweise wegen Ablehnung des katholischen Gottesdienstes – keine Antwort erhalten.
- Sie bitten daher den Landeshauptmann, der Witwe des verstorbenen Freiherrn Alexander von Sprinzenstein zu befehlen, alle ihr untertänigen Schuhmacher, soweit sie im Landgericht Velden ansässig sind zu veranlassen, sich dem Handwerk in Neufelden zu stellen, sich dort ordentlich einzukaufen, alle Leistungen entsprechend der Handwerksordnung zu erbringen und nach altem katholischen Brauch sich mit Kreuzen u.a. bei der Kirche in Neufelden zur Fronleichnamsprozession einzufinden.

16.Jhdt.

Ein ungenannter Absender schreibt an den Herrn von Neuhaus:

Peter Anzinger, Amtmann in Neuhaus, hat folgendes berichtet:

- Vor 14 Tagen hat ein Schuster, ein Untertan im Dörfel bei St.Peter, den Amtmann und etliche Schuster zu einem Zuding gebeten.
- Nach gutem Verlauf der Zeremonie begab sich der Amtmann mit anderen – nichts Böses ahnend – nach Hause.
- Es lief ihnen aber der Untertan nach und wollte einen Gefährten des Amtmanns mit Gewalt wegziehen; er solle mit ihm nach St.Peter gehen, dort wolle er ihm einen Taler für Wein bezahlen.
- Der Amtmann antwortete, sie hätten schon genug und wollten heimgehen, wovon sich der betrunkene Untertan nicht beeindrucken ließ
- Erneut ermahnte ihn der Amtmann, er solle sie heimgehen lassen und sich das Geld sparen, das ihn morgen ja doch reuen würde. Währenddessen kamen ein Bruder des Untertans mit seiner Frau vorbei.
- Mittlerweile setzte der erzürnte Untertan dem Amtmann heftig zu, der aber ruhig bleibt. Der Untertan fordert den Amtmann auf, ihn zu schlagen, was dieser aber nicht tut, sondern ihn freundlich auffordert zu gehen.
- Darauf stellte sich der Untertan dem Amtmann in den Weg und forderte ihn erneut auf, ihn zu schlagen.
- Der Amtmann, der nur ein Feiertaghäckel dabei hatte, versetzte dem Untertan daraufhin einen kleinen Streich.

- Darauf lief ein Maurer hinzu und versetzte dem Amtmann von hinten mit dem Richtscheid einen Schlag auf den Kopf, dass das Richtscheid zersprang und der Amtmann stürzte.
- Als der Amtmann sich wiederaufrichtete, stand schon der Schwager des Untertan, Mertl, Sohn des Zauner, mit dem Maurerhammer über ihm, aber gute Leute eilten vermittelnd zu Hilfe.
- Der arme alte Mann hat nicht nur viele Schmerzen ausstehen müssen, sondern es sind bleibende Schäden zu befürchten.
- Der Amtmann bittet daher, besagten Untertan Stefan Lehner, der bei Stefan Zauner in der Herberge ist, zum Verhör vorzuladen und das Verbrechen strafen.

14.2.1602

Das Schuhmacherhandwerk in Sarleinsbach wendet sich an Emilia verwitwete Freiin von Sprinzenstein:

- Sie haben von ihr das Ansinnen der Schuhmacherzunft in Neufelden, den entsprechenden Befehl des Landeshauptmanns und die Abschriften der Handwerksordnung erhalten.
- Schon 1583 unter dem seligen Landeshauptmann von Meggau und dann 1599 unter dem jetzigen Landeshauptmann Jakob Löbl haben die Veldner Schuster versucht, sie in ihr Handwerk einzuverleiben.
- Sie verfügen jedoch bereits über eine herrschaftliche Handwerksordnung, bei der sie einem christlichen Gottesdienst fleißig nachkommen, und sind darin von beiden Landeshauptleuten bestätigt worden.

- Sie bitten daher die Herrschaft um Schutz und Abweisung der Forderung, sie ins Handwerk von Neufelden einzugliedern (Fragment mit Briefanfang an den Landeshauptmann und Auszug aus der Handwerksordnung)

2.11.1602

Das Schuhmacherhandwerk in Sarleinsbach wendet sich an Emilia verwitwete Freiin von Sprinzenstein:

- Die Herrschaft hat ihnen einen Befehl des Landeshauptmanns zugestellt, demzufolge sich die Schuhmacher in die kaiserliche Handwerkszunft in Neufelden einkaufen oder sich dem Verhör des Landeshauptmanns stellen müssen.
- Nun besitzen die Sarleinsbacher Schuhmacher seit langer Zeit eine eigene Ordnung, zu dem auch der katholische Gottesdienst gehört, und sind von ihrer Herrschaft dabei belassen worden. Sie bitten ihre Herrschaft um Fortsetzung dieser Ordnung.
- Die Neufeldner nehmen sogar Schergen als Bürger auf; lieber als dort einzutreten, würden sie der Linzer Innung beitreten.
- Die Freiin von Sprinzenstein gibt die Bitte ihrer Untertanen an ihren Anwalt weiter, der ihre Interessen in Linz vertreten soll. (Briefentwürfe)

VI. Steinmetze und Maurer

17.4.1646

Die Meister und Gesellen der Steinmetze und Maurer in Sarleinsbach nehmen Michael Moser, Sohn des Hans Moser zu Mairhof und der Susanna, seiner Frau, Untertan der Herrschaft Sprinzenstein, ins Maurerhandwerk auf. Sein Meister ist Gregor Winkler, Bürger und Maurer zu Sarleinsbach, seine Bürgen die Maurergesellen Matthias Peuntner zu Sarleinsbach und Wolf Altendorfer an der Khagermühl, Herrschaft Berg

Da es in diesen gefährlichen Kriegszeiten als Maurer keine Arbeit gibt, bittet er das Handwerk um eine Bescheinigung, als Lehrjunge an fremde Orte ziehen zu dürfen, um dort arbeiten zu können. Wenn seine Lehrzeit vorbei ist, soll er mit zwei Maurermeistern als Zeugen seinen Lehrbrief erhalten.

Der Schein wird unterzeichnet und besiegelt von Gregor Winkler, Thomas Meisinger und Andre Sträberger, Maurermeister zu Sarleinsbach.

1757

Das Handwerk der Steinmetzen und Maurer in Haslach stellen Johann Aiglesperger, Sohn des Thomas Aiglesperger und seiner Frau Rosina, einen Lehrbrief aus.

VII. Huf-, Waffenschmiede und Wagner

1650-91

Das Handwerk der Huf-, Waffenschmiede und Wagner zu Oberneukirchen richtet eine Petition an Johann Secund von Sprinzenstein:

- Hans Denker, Untertan des Grafen und Zimmermann, hat in seinem Haus eine Schmiedwerkstatt eingerichtet und verrichtet darin kleinere Arbeiten.
- Denker hat sich durch ihre Vorhaltungen nicht davon abbringen lassen, dieses Handwerk illegal auszuüben.
- Das Handwerk bittet daher den Grafen, diesen „Stümpfer“ und „Fretter“ die Ausübung des Schmiedehandwerks zu untersagen. Falls das nicht geschieht, werden sie sich an das Landgericht mit Klage wenden.

13.11.1710

Das Handwerk der Huf-, Waffenschmiede und Wagner im Markt Lembach richtet eine Petition an den Kaiser:

- Der Kaiser hat befohlen, dass alle Handwerksprivilegien zur Bestätigung vorgelegt bzw. darum angesucht wird.
- Die Zunft in Lembach verfügt bis jetzt über kein kaiserliches Privileg außer einer Handwerksordnung, die 1478 und dann 1646 von den drei Herrschaften, denen der Markt Lembach unterworfen ist, bestätigt wurde.
- Da derartige Herrschaftsprivilegien in Zukunft ungültig werden, bitten sie um kaiserliche Bestätigung ihrer Handwerksordnung nach allfälligen Änderungen und Verbesserungen. Eine Liste aller incorporierten Meister in einem Unkreis von drei Meilen um den Markt Lembach liegt bei.

1710

Liste der Veränderungen in der Handwerksordnung:

- Wer das Huf- und Waffenschmiedhandwerk gleichzeitig ausübt, soll doppelten Jahresschilling zahlen.
- Es sollen keine neuen Schmieden gegründet, sondern nur die alten fortgeführt werden.
- Wenn eine Schmiedarbeit bei der Beschau als unauthentisch befunden wird, soll der Schmied bestraft werden.
- Statt zwei Achtering Wein sollen ein Pfund Wachs gegeben werden.
- Der Schlüssel der Gesellen zur Handwerkslade soll kassiert werden.
- Ein Übertreter soll künftig nicht mit zwei Kandln Wein, sondern mit zwei Pfund Wachs gestraft werden.

1710

Liste der Meister, die zum Handwerk in Lembach gehören. Aufgezählt werden 47 Hufschmiede, 4 Waffenschmiede, 2 Hackenschmiede, 2 Hammerschmiede, 12 nicht näher bezeichnete Schmiede und 16 Wagner. Dazu gehören Schmiede der Herrschaften Falkenstein, PürNSTein, Marspach, Rannriedl, Neuhaus, Liechtenau, Sprinzenstein, Berg, Götzendorf, Gneisenau, Grub, Langhalsen, Kloster Schlägl, Kloster Engelhardszell und Helfenberg.

VIII. Sensen- und Hammerschmiede

28.11.1584 Wolf Kapeller, Marktrichter in Sarleinsbach, schreibt an Alexander von Sprinzenstein:

Er und Meister Paulus Hammerschmied aus Wegscheid haben ihn bereits darum gebeten, dass Alexander sich dafür verwendet, dass die Hammerschmiede von Wegscheid wieder das Eisenerz von Amberg ankaufen dürfen.

11.7.1725 Die Zöch- und Viermeister des Sensenschmiedhandwerks in Kirchdorf und Mühldorf wenden sich an den Landeshauptmann:

- Wie die beigelegten Dokumente beweisen, verfügt das Handwerk über kaiserliche Privilegien.
- Ebenso liegt eine Liste der Herrschaften bei, in denen sich entgegen der Handwerksordnung mit einem Breithammer als Hackenschmiede betätigen.
- Infolgedessen erging ein Gerichtsurteil gegen Matthias Meisinger, Untertan der Herrschaft Weidenholz, seine Hackenschmiedwerkstatt aufzugeben und den Breithammer vor Zeugen abubrechen. Meisinger darf bei Strafe des Arrests im Wasserturm diese Schmiede nicht wiedererrichten, was auch geschah. Die Unkosten wird das Handwerk bei Meisinger noch einklagen.
- Es gibt aber in den genannten Herrschaften noch eine Reihe Breithämmer, die illegal Strohmesser herstellen. Das Handwerk beantragt, gegen sie wie gegen Meisinger vorzugehen.

3.9.1725

Johann Ehrenreich von Sprinzenstein wendet sich an das Landgericht (?):

- Das Handwerk der Sensenschmiede in Kirchdorf und Mühldorf hat sich bei verschiedenen Herrschaften beschwert, dass ihre Untertanen illegal Breithämmer betreiben und dort Strohmesser verfertigen.
- Zu diesen Hackenschmieden gehört auch der Hackenschmied Johann Mitterdorfer zu Sarleinsbach.
- Er wird sich bei seinem Verwalter zu Sprinzenstein informieren und das Nötige in die Wege leiten.

IX. Schiffer auf der Donau

7.2.1600

Sebastian Andlanger, Hans Ardtberger, Zacharias Andlanger, Wolf Gräffenauer und Balthasar Gräffenauer, Müller zu Obermühl, wenden sich an Stefan Schüßling, Verwalter der Herrschaften Sprinzenstein und Neuhaus;

- Sie haben sich bei Johann Freiherrn von Sprinzenstein beklagt, dass der Ferge und die Schiffsleute zu Untermühl als Untertanen der Herrschaft Neuhaus nicht zulassen wollen, dass Schiffsleute aus Obermühl etwas auf der Donau auf- und abwärts transportieren, da dieses Recht allein ihnen zustünde.
- Johann von Sprinzenstein hat sie darauf auf Antrag der Untermühler um Stellungnahme ersucht.
- In Obermühl haben seit alters her 6 Häuser das Recht, das Uhrfahr 8 Tage auszuüben und alles, was kommt, auf der Donau zu transportieren.
(2 Exemplare)

21.4.1600

Verhörprotokoll, beantragt von Marx Moshamer, Pfleger der Herrschaften Eschelberg und Mühldorf, durchgeführt von David Gotsch, Schulmeyer in St.Martin, in Anwesenheit des Amtmanns Wolf Fenkenressel auf der Schernöd und Balthasar Braibeck, Mühldorfer Untertan.

Verhört wird

Wolfgang Sagmeister auf dem Fischergut zum Dreißen in der Pfarre St.Martin bei der Donau gelegen

auf Antrag von

Bartholomäus Sagmeister in der Untermühl

in seinem Streit gegen den Fergen in der Untermühl.

Der Ferge will Sagmeister keine Transporte donauabwärts gestatten, weil ihm das von Amts wegen allein zustünde.

Inhalt des Verhörs:

- Zur Person: Der Zeuge ist 86-87 Jahre alt, mit dem Kläger blutsverwandt, aber nicht voreingenommen, sondern gegenüber beiden Seiten unparteiisch.
- Zur Sache: Vor 50 Jahren hat sich Bartlme Sagmeister auf einem freien Grund niedergelassen, wo es noch einen alten Keller und eine Feuerstatt gab, weil dort vor Jahren die Taverne gestanden sein soll. Der Herr Doktor Ritz von Sprinzenstein hat das Grundstück an sich genommen und ein Häuslein darauf bauen lassen, wie sich sicher aus dem Neuhauser Urbar erweisen lässt. Dieses Haus wurde an den Bruder des Zeugen, Georg Sagmeister, den Vater des Klägers Bartlme Sagmeister, übergeben. Während er dort lebte, hatte er nur geringes Vermögen und fuhr nur mit anderen Schiffsleuten, da er sich eigene Zillen oder Schiffe nicht leisten konnte. Allerdings hätte er sehr wohl das Recht dazu gehabt.
- In Landshag an der Aschach gibt es auch beamtete Fergen. Dorthin ist er seit 40 Jahren oft gekommen und hat gesehen, dass kleine und große Güter dorthin gebracht wurden, ohne dass die Fergen jemals Einspruch erhoben hätten. Nur, was über das Wasser hin- und her transportiert wird, steht ihnen zu.
- Wenn der Ferg in der Mühl also behauptet, er habe das alleinige Recht, Güter donauabwärts zu transportieren, müsste er ein besonderes Privileg besitzen, dass er vorweisen muss.

X. Zimmerleute

18.6.1680

Aussage des Stefan Wollschlager in seinem Streit mit Andre Streinesberger, Untertan der Herrschaft Sprinzenstein:

- Wollschlager hat auf der Zusammenkunft des Zimmerhandwerks in Neufelden seinen Handwerksgenossen Andre Streinesberger, als lasterhaft und unredlich beschimpft.
- Daraufhin sprach das Handwerk zu Neufelden den Streinesberger schuldig und schloss ihn vom Handwerk aus.
- Streinesberger verklagte darauf den Wollschlager, er solle seine Beschuldigungen beweisen oder Abbitte tun und den Schaden bezahlen.
- Wollschlager gestand daraufhin sein Unrecht ein und leistete dem Kläger vor Zeugen Abbitte.

XI. Wirte

27.6.1722

Urteil der Herrschaft Sprinzenstein in der Klage der Bäcker von Sarleinsbach gegen Joseph Windesberger, Inwohner in Sarleinsbach:

- Joseph Windesberger hat gegen Landesbrauch und altes Recht des Marktes Sarleinsbach das Wirt- und Leutgebgewerbe ausgeübt, ohne Bürger oder Hausbesitzer zu sein.
- Joseph Windesberger muss daher binnen eines Monats das Bürgerrecht erwerben oder ein Haus kaufen oder jedes bürgerliche Gewerbe aufgeben.
- Ohne Bestätigung der Herrschaft darf das Marktgericht künftig kein bürgerliches Gewerbe übertragen, schon gar nicht, wenn sich nur um einen Hausmieter und keinen Hausbesitzer handelt.

20.5.1724

Aufstellung aller Wirte im Markt Sarleinsbach, die seit 1.1.1724 Hochzeiten und Tänze veranstaltet haben und das auch weiterhin tun wollen (2 Exemplare mit unterschiedlichen Namen)

XII. Fleischhauer

1683-91

Georg Wöss, Sebastian Schäzl und Michael Razesperger, Bürger und Fleischhacker in Sarleinsbach, wenden sich an die Herrschaft Sprinzenstein:

- Vor kurzem haben sie auf Befehl der Herrschaft 5 Paar Ochsen zur Verpflegung der Kölnischen und fränkischen Truppen nach Aschach geliefert. Es handelte sich um 25 Zentner reines Fleisch ohne Zuwage, wofür sie vom dortigen Kommissar 3 x das Pfund erhielten.
- Leider liegt bereits der Einkaufspreis bei 14 d das Pfund, so dass sie bei dieser Bezahlung 2 d pro Pfund verlieren.
- Außerdem mussten sie die übliche Zuwage wie Kopf und Füße zurücknehmen, die normalerweise mitberechnet werden, was den Verlust noch vergrößert, da sie die Zuwage allein nur um weniger als den halben Preis absetzen können.
- Sie bitten daher die Herrschaft, den Verlust sowie die Spesen zu ersetzen.

2.3.1719

Balthasar Hoffleischhacker, Bürger und Fleischhackersohn in Sarleinsbach, wendet sich an die Herrschaft:

- Am vergangenen Fasnachtsonntag, den 19.2., hatte er sich mit anderen ehrbaren Burschen im Markt amüsiert.
- Um 11 Uhr nachts begaben sie sich friedlich nach Hause, als ihnen auf der Gasse der Marktrichter Johann Jacob Pöck begegnete. Dieser beschuldigte den Tischler, der im Herrschaftsspital in Sarleinsbach wohnt, er hätte Hui geschrien, und versetzte ihm mit einem spanischen Rohr mehrere Streiche auf den

Buckel.

- Da er aber wusste, dass der Tischler unschuldig war, wandte sich Balthasar an den Marktrichter und bezeugte die Unschuld des Tischlers. Darauf versetzte ihm der Marktrichter in seinem Zorn ebenfalls mit dem spanischen Rohr nicht nur Schläge auf den Buckel, sondern auch ins Gesicht, dass es ziemlich anschwell.
- Danach rief der Marktrichter den Nachtwächter und befahl ihm: „Schlag zu und mit ihm in den Kotter !“, worauf Balthasar die Nacht im Arrest verbrachte.
- Schon vor 4 Jahren ist er mit dem Marktrichter aneinander geraten: Damals kam der Marktrichter in sein Haus, um anstelle seines Bruders Gregor Pöck, der die Fleischtax gepachtet hatte, diese noch vor dem gesetzten Termin einzutreiben.
- Damals beschuldigte ihn der Marktrichter, er habe ihn mit einem Messer bedroht. Das war aber nicht der Fall; als der Marktrichter seine Forderung erhob, verwies er ihn auf den gesetzten Termin. Da er zuvor gerade ein Kalb abgestochen hatte, hatte er bei dieser Gelegenheit das Messer noch in der Hand, ohne freilich damit gedroht zu haben.
- Außerdem hat ihn der Marktrichter einmal beschuldigt, er habe bei der Heimreise von Wegscheid einem Bäckerjungen aufgelauert, um ihn mit dem Messer zu ermorden.
- Außerdem sei er ein Raufer und Spieler, den man am besten zu den Soldaten fortschicken sollte.
- Mit zahlreichen Zeugen hat Balthasar sich von den Vorwürfen des Marktrichters reinwaschen können und hat beim folgenden Vergleich um des Friedens willen auf Ersatz seines Schadens verzichtet.

- Aber offensichtlich verfolgt ihn der Marktrichter weiter mit seiner Rachsucht, als ob er ihn um die Übernahme seines väterlichen Hauses mit zugehöriger Fleischbank bringen wollte. Diese Situation könnte bald eintreten, da er nach dem Tod seiner Mutter bereits das Hauswesen auf sich nehmen musste und als einziger Sohn angesichts des Alters seines Vaters auch die Fleischbank übernehmen wird. Die Verfolgungen des Richters könnten überdies verhindern, dass er eine gute Partie als Ehefrau findet.
- Er bittet also die Herrschaft, den Marktrichter anzuweisen, ihn künftig in Ruhe zu lassen und für die versetzten Schläge und Arrest Genugtuung zu leisten

15.4.1719

Balthasar Hoffleischhacker zu Sarleinsbach antwortet auf die Stellungnahme des Marktrichters Pöck zu seiner Klage an die Herrschaft:

- Der Marktrichter beschuldigt ihn nicht nur, sich an Fasnacht mit anderen Burschen wie vermessene Lotterbuben aufgeführt, sondern auch Gott gelästert zu haben. Wenn das aber zuträfe – was nicht wahr und folglich auch vom Marktrichter nicht zu beweisen ist -, hätte er sie von der Obrigkeit strafen lassen müssen, was er aber nicht getan hat.
- Der Richter versucht ihn ohne jeden Grund zu vernichten, was ihm aber bei der bekannten Gerechtigkeit der Herrschaft nicht gelingen wird.
- Der Marktrichter gesteht zu, dass er Balthasar einen Streich – aber nur einen einzigen auf den Buckel – gegeben und ihn in den Kotter gesteckt hat. Das sei deswegen geschehen, weil Balthasar ihm nicht nur mit trotzigem Worten begegnet sei, sondern ihm auch mit einem Fausthieb die Haube vom Kopf geschlagen habe. Balthasar bestreitet das entschieden und bezweifelt, dass der Marktrichter auch nur einen Beteiligten finden wird, der seine Version der Vorgänge bezeugen

wird; er ist unrechtmäßig und grundlos vom Richter geprügelt und gefangen gesetzt worden und verlangt dafür Genugtuung.

- Der Marktrichter behauptet, Balthasar sei schon an vielen Schlägereien beteiligt gewesen, Unter anderem habe er vor 3 Jahren einen ansässigen Becken so mit dem Fleischmesser gestochen, dass dieser blutete. Balthasar gibt dazu an, dass ihm dieser Beck auf der Heimreise von Rohrbach aufgelauert und mit einem großen Stein auf den Kopf geschlagen habe; er habe sich also nur gewehrt und dem Becken mit einem Brotmesser einige ungefährliche Verletzungen zugefügt. Daher ist er auch vom Rat des Marktes frei gesprochen worden, obwohl ihn der Richter beschuldigt hatte, dem Becken 5 tödliche Stiche versetzt zu haben.
- Der Marktrichter weist darauf hin, dass der damalige Streit um die Fleischtaz mit einem Vergleich endete. Balthasar hat aber nur, um den nachbarlichen Frieden zu bewahren, in diesem Vergleich auf eine Entschädigung für die ungerechte Beschuldigung und Inhaftierung verzichtet, was der Richter ihm aber nicht vergolten hat. Außerdem hat der Richter damals vor dem Rat zugegeben, er habe Balthasars Vater die Fleischtaz um 50 fl erhöht, weil Balthasar vor dem Bruder des Richters nicht den Hut gehoben hätte, als er vorbeiritt
- Der Marktrichter behauptet weiterhin, dass Balthasar 1715 am Tag von St.Pauli Bekehrung einen Bäckerjungen mit dem Messer aufgelauert habe. Balthasar kann jedoch mit einem Verhörprotokoll des Marktgerichts Putzleinsdorf beweisen, dass diese Beschuldigung haltlos ist.
- Balthasar bittet also die Herrschaft, dem Marktrichter bei Strafe aufzuerlegen, ihn künftig in Ruhe zu lassen und für Prügel und Arrest Genugtuung zu leisten.